

Über Deutschland

Meine Damen und Herren!

Sie werden die große und dankbare Freude nicht ganz nachfühlen können, in mit der ich nach Jahren, in denen sich Ungeheueres ereignete, wieder in Südamerika weilen und nun vor Ihnen sprechen darf.

Für einen Deutschen hat eine solche Reise aus der Not und Abgesperrtheit des alten Erdteils etwas Wunderbares; so sehr sind wir gewohnt, daß verschlossene Grenzen uns umgeben und leider auch Ruinen.

Hier aber blicke ich in die Weite eines Kontinents, der sich, vom Krieg verschont, erstaunlich regt und auf tausend Gebieten rasch entfaltet. Der Segen des Friedens ist bei Ihnen, meine verehrten Zuhörer, wahrhaftig mit Händen zu greifen.

Da ich Südamerika schon früher bereiste, vermag ich Einst und Jetzt zu vergleichen. Es ergeht mir dabei so, als erblickte ich einen Jüngling plötzlich herangereift in der vollen Kraft seiner Leistung. Dieses Erlebnis beglückter Verwunderung empfängt, auf einen Kontinent wie den Ihren bezogen, einen märchenhaften Schimmer. Tatsächlich - wer wie ich, die Abgründe einer beispiellosen miterlebten Katastrophe im Rücken, auf einmal den Aufstieg Argentinens um sich gebreitet findet, glaubt beinahe an Zauberei.

Aber ich komme nicht her, um über Ihre Heimat zu sprechen,

denn was könnte ich Ihnen schon sagen! Ich komme als ein Bote der europäischen Lebenswelt, als ein freiwilliger Sendling meiner Heimat und empfinde es dankbar als eine hohe Ehre, daß Sie sich um mich versammeln, damit ich Ihnen berichte, wie es jenseits des Ozeans aussieht, und Ihnen außerdem Bilder aus Deutschland zeige.

Ich trete dabei ungewollt in Wettbewerb mit Zeitungs- und Buchschreibern, die ununterbrochen Meinungen und Nachrichten über den wohl immer noch wichtigsten Erdteil ausstreuen, über das alte Europa, dem auch die meisten von Ihnen, meine Damen und Herren, unmittelbar oder über einige Geschlechterreihen entstammen. Darum greifen Sie ja mit solcher Anteilnahme nach Schilderungen jener Zeitungen und Bücher. Und darum begleiten Sie mit Hoffnung und Sorge alle Bestrebungen und Ängste des Abendlandes. Unser gemeinsames Schicksal hängt davon ab, wie sich Europa wieder ordnet. Dieser nach Australien kleinste Kontinent kann mit seiner Bevölkerung von mehr als einem Fünftel der Gesamtmenschheit und zwar des im Durchschnitt höchststehenden und schöpferisch kräftigsten Fünftels, die Lose des Menschengeschlechtes zum Guten oder Bösen wenden.

Den Zeitungen und Büchern, aus denen Sie so viel Widerspruchsvolles erfahren, kann ich mich nicht vergleichen. Ich bin kein Tagesschreiber und kein Nachrichtenübermittler. Meine Aufgabe war von jeher, für die Kamera Bilder der Wirklichkeit zu suchen und festzuhalten, in denen sich das Wesen der Menschen und ihrer Leistungen, aber auch der Natur überzeugend ausspricht. Wenn ich meine Aufnahmen machte, bemühte ich mich, den Kern irgendeines Vorgangs in kennzeichnender Bewegung möglichst künstlerisch derart auf den Film zu bannen, daß jedermann vor dem fertigen Bild sagen mußte: ja, so ist es in Wirklichkeit, und darüber hinaus

das Gefühl hatte, daß das Bild schön, vollendet, eben ein Kunstwerk war. Ich strebe darnach, Menschen, Tiere, Pflanzen, Städte und Bauten so zu fassen, daß ihr wirkliches Antlitz erkannt wird.

Das ist eine schöne Aufgabe und keine leichte, wenn Sie auch viel Freude bereitet. Recht aufgefaßt und richtig durchgeführt, enthüllt sich schließlich in einer Sammlung solcher Bilder nicht bloß Eigenart und Äußeres von Menschen, von Städten oder Landstrichen, sondern ein ganzes Volk, der Zustand einer Kulturwelt und die geschichtliche Minute, in der eine Gemeinschaft lebt.

Sie werden daher, meine Damen und Herren, in den Bildern, die ich Ihnen vorführe, zwar nicht die Sensation des Tages erblicken, wohl aber etwas Wichtigeres: das bleibende Abbild Deutschlands und darüber hinaus auch Europas, ~~den~~ Deutschland und Abendland decken sich in maßgebender Hinsicht. Sie werden erkennen, daß der Ruhm, der dem alten Erdteil und Deutschland zugebilligt werden muß, berechtigt ist und sich aus den herrlichen Werken fortwährend nährt, die das Auge in Bauten sondergleichen und in einer bis in den letzten Winkel von Menschenhand geformten Landschaft beglücken.

Darüber möchte ich Ihnen noch Etliches sagen. Sie fragen mich wohl, wie es gekommen sei, daß ein so unvergleichliches Kulturgebiet in die schauerliche Katastrophe des letzten Krieges stürzte. Und Sie werden außerdem zu erfahren wünschen, wie der deutsche Mensch sein Schicksal trägt und heute in schier verzweifelter Lage lebt. Solche Fragen unbeantwortet zu lassen, wäre unentschuldig. Die Bilder, die ich Ihnen später zeige, verraten zwar, wie es in Deutschland aussieht, wenn man das Schöne und die fortwirkende Leistung berücksichtigt, aber das ist nur ein Ausschnitt des Daseins; die Ergänzung ist dem Wort vor-

behalten. Das er sein Kriegsziel zwar erreichte, den Verlierer

Fürchten Sie nicht, daß ich Ihnen eine langatmige Vorgesichte des Krieges gebe. Ich muß aber feststellen, daß unsere Epoche mehr als andere Mut zum Kampf und Sterben aufbrachte, doch nicht fähig zu sein scheint, nachher einen Frieden zu schließen, der den Namen verdient und der lange Jahrzehnte eine Ordnung schafft, innerhalb deren sich Sieger und Besiegte versöhnen können. Vergleichen wir das letzte Jahrhundert mit dem unseren, so beschämt es uns, wie klug damals die große Politik war und wie kurzsichtig sie heute ist. Als nach den Napoleonischen Kriegen, in denen Frankreich Europa bis Moskau überrannte und dabei scheiterte, in Wien der berühmte Friedenskongreß zusammentrat, da verlor der Besiegte keinen Fuß Erde, er behielt alle Souveränitätsrechte, wurde weder gedemütigt noch bestraft, obgleich er Jammer genug über die Erde gebracht hatte; ehrlich suchte und fand man eine gemeinsam befriedigende Ordnung, in der alle Völker zu leben vermochten. Sie blieb die Grundlage, auf der sich Europa bis 1914 ohne weitere schwere Katastrophen fortentwickelte und sich das ungeheure Ausgreifen seiner Kultur über den ganzen Erdteil vollzog.

Es ehrt das deutsche Volk und ist ein Beweis gegen die unsinnige Behauptung von seiner ewigen Kriegswütigkeit, daß es jenen klugen, von aller Rachsucht freien Frieden als Sieger und zugleich als das von Napoleon am meisten geschädigte Volk schuf. Es hätte damals die Möglichkeit gehabt, Ankläger, Richter und Henker in einer Person zu spielen.

Die weiteren großen Friedensschlüsse desselben Jahrhunderts sind jene, die Bismarck mit den Dänen, Österreichern und Franzosen schloß, jedesmal als Sieger, jedesmal innerhalb weniger Tage, je-

desmal so, daß er sein Kriegsziel zwar erreichte, den Verlierer aber nicht erniedrigte und in keine dauernd quälende Lage setzte. Die Folge war ein mehr als vierzigjähriger Frieden für Europa und die meisten Teile der Welt. Das besiegte Frankreich sammelte in dieser Zeit ein Kolonialreich ein, das ihm seine Veräuste hundertfach ersetzte.

Politische Kurzsicht auf allen Seiten, wirtschaftliche Konkurrenzangst und künstlich entfachte Revanchelust führte dann den ersten Weltkrieg herauf.

Und jetzt, ~~zinn~~ meine Damen und Herren, bedenken Sie, wie der vierjährige blutige Kampf beendet wurde. Niemand auf der Welt hält den Vertrag von Versailles des Jahres 1919 für ein Meisterstück. Daß man das besiegte Deutschland zwang, eine Kriegsschuld einzugestehen, die bald nachher von allen Historikern der Welt geleugnet wurde, daß man es verstümmelte, ihm zahllose souveräne Rechte aberkannte und daß es infolge der Blockade noch fast ein Jahr hungern mußte, wobei über eine halbe Million Kinder starb, nein, meine Damen und Herren, es war kein Meisterstück.

Die Weltpolitik drehte sich in den nächsten anderthalb Jahrzehnten lediglich um die eine Frage, wie die ungeheuren Tribute Deutschlands einkassiert werden könnten. Zuletzt geriet 1929 die ganze Weltwirtschaft darüber in Unordnung. Die neuerichteten kleinen Staaten Osteuropas taumelten, nachdem sie dem sinnlos zerschlagenen alten und großen Rahmen Österreichs entsprungen waren, aus einer Verwirrung in die andere. In seltsamer Überschätzung ihrer Kraft trachteten sie darnach, alles, was sie brauchten, möglichst selbst zu erzeugen, eine Torheit, denn das Abendland ist ein engverflochtenes Wirtschaftsgebiet,

darin sich nach den Gegebenheiten der Natur und der Fähigkeit der Völker Landwirtschaft- und Industrie^(gegenden) ergänzen. Nun aber hatte die Politik willkürliche Schranken aufgebaut, die nur der nationalistischen Verblendung dienten, aber niemand glücklich machten.

In der Mitte lag das deutsche Volk, der seit dem Jahr 800 vom Schicksal auserlesene Verteidiger der europäischen Kultur gegenüber den östlichen Gefahren, die aus Asien fast immer drohten. Dieses große Kulturvolk litt nicht nur äußerlich, es sah nicht bloß, daß der Ertrag seines Fleißes in die Siegerländer abfloß, während es Millionen Arbeitslose hatte, es sehnte sich auch, was bei jedem andern Volk ebenso gewesen wäre, seine Fesseln abzuwerfen.

Wird solche Sehnsucht nicht rechtzeitig und gerecht befriedigt, so führt sie zur Verkrampfung. Keiner von Ihnen, meine Damen und Herren, würde, wenn ihm Nachbarn das Leben jahrzehntelang bedrängen, zögern, Tag um Tag nach Freiheit zu streben. Das war die Lage, die in Deutschland schließlich das diktatorische Regime vorbereitete. Als ein fremder Diplomat die Gattin eines deutschen Botschafters fragte, wo Hitler geboten sei, antwortete die kluge Frau: "Sie werden staunen - in Versailles!"

Ich bin nur ein Lichtbildner, kein Geschichtsprofessor. Und da mir auch das Zeug dazu fehlt, geschichtliche Vorgänge wie ein Sonntagsprediger zu verflachen, will ich es Ihnen ersparen, über die Einzelheiten des Hitlerischen Regimes zu sprechen. Sie und ich wissen, daß es seine sehr dunklen Seiten hatte, an denen das deutsche Volk unschuldig ist, denn in Diktaturen liegt die Entscheidung ausschließlich beim Diktator. Nach einer Kollektivschuld, so widersinnig sie überhaupt ist, darf höchstens in demokratischen regierten Ländern gefragt werden.

Ich kann auch nicht alles erwähnen, was von Deutschland, aber auch von anderen Ländern her zum Kriege Anlaß gab. Ich entsinne mich bloß, daß der französische Marschall Foch 1919 mit dem Finger auf der Landkarte auf das vom Reich abgetrennte Danzig zeigte und sagte: "Von hier wird der nächste Krieg ausgehen."

Daß die deutsche Regierung 1939 keinen Krieg mit England und Frankreich wollte, ist allerdings inzwischen weltkundig geworden.

Nun liegt also Deutschland furchtbar verheert und auseinandergerissen da. Sechzehn Millionen Ostdeutsche wurden ohne Eigentum vertrieben. Es kamen freilich nur etwa 12 Millionen in den westlichen Gebieten an. Die übrigen starben durch Überanstrengung, Entbehrung und Mörderhand. Millionen Frauen sind vergewaltigt worden. Niemand weiß, wie viele Menschen in den drei Hungerjahren zwischen 1945 und 1948 noch zugrundegingen, nachdem schon vorher so viele Männer gefallen und Kinder, Greise und Frauen zu Hunderttausenden von den Fliegerbomben getötet wurden. Die Freiheiten, die jedes kleinste Volk für seine Staatlichkeit fordert, bestehen weder in Deutschland noch Österreich, oder sind bloß auf die innere Verwaltung beschränkt. Einer politischen Nachjustiz unterlagen etwa 10 Millionen, das heißt: jede Familie wurde mindestens in einem ihrer Mitglieder davon betroffen. Natürlich waren das keine kriminelle Verbrecher, denn diese stellte man vor fremde Kriegsgerichte, die nach einem ganz neuen, rückwirkenden Gesetz urteilten, oder vor deutsche ordentliche Gerichte. Es waren Menschen, die dafür mit Haft, Amtsverlust, Berufsverbot und Geld bestraft wurden, daß sie früher nicht die politische Ansicht hatten, die man jetzt wünschte.

Ich könnte mühelos in der Aufzählung der Einzelheiten fortfahren, von denen die deutschen Verhältnisse inmitten der Ruinen und der Ohnmacht gekennzeichnet werden. Ich will lieber darüber

sprechen, wie sich der deutsche Mensch in diesen Zuständen verhält, was er glaubt, denkt und ersehnt. Nur zweierlei soll noch angeregt werden, damit Sie die seelische und politische Last begreifen, die ununterbrochen ~~xxxxxx~~ auf der immer noch über 70 Millionen Deutsche zählenden Mitte Europas liegt.

Das eine ist dies: vor mehr als fünf Jahren verstummten die Geschütze des zweiten Weltkriegs, und dennoch ist kein Frieden geschlossen; immer noch herrscht Waffenstillstand zwischen einer hochgerüsteten, in sich feindlich gewordenen Siegerwelt und dem deutschen Volke, das kein einziges Bajonett mehr hat.

Das zweite ist die Weltspannung zwischen Ost und West. Die Naht zwischen den beiden riesigen Blöcken, die gegeneinanderstehen, verläuft mitten durch Deutschland. Ein Viertel seines Volkes untersteht der russischen, drei Viertel der westalliierten Macht.

Ich bitte, meine Damen und Herren, sich diesen Zustand zu vergegenwärtigen. Ein Deutscher ist im eigenen Land ein Gefangener. Ein Breslauer aber besitzt gar keine Heimat mehr, denn Schlesien, noch vor fünf Jahren eine rein deutsche Provinz, hat heute wohl deutsche Gräber, aber seine Menschen sind nach Westen gejagt worden. Dasselbe gilt für ~~nix~~ Ostpreußen, Westpreußen, Sudetenland, gilt für die Menschen von der Warthe, für die ~~ein~~ und ~~ein~~ ^{ein}halb Millionen Deutsche, die seit Jahrhunderten in Südslawien und Ungarn ansässig waren und zum Teil auch für die in Rumänien lebenden. All diese Vertriebenen konnten im besten Fall ein Bündel ihrer Habe auf der Schulter mitnehmen, sonst nichts, oft nicht einmal ihre Kinder und Frauen, denn die wurden eingescharrt oder nach Rußland zur Arbeit verschleppt. Vergegenwärtigen Sie sich, meine Damen und Herren, was das heißt. Es heißt: diese Menschen führen nun alle, ob in Baracken oder Häusern, eine Art

dauerndes Lagerleben, schon seit fünf Jahren. Es heißt: sie müssen ihre Existenz unter völlig verwandelten Bedingungen neu aufbauen, inmitten eines besetzten Staates, dem entscheidende Hilfsmittel fehlen, dessen andere Bevölkerung verarmt ist und zum großen Teil selbst um ihr Heim gebracht wurde.

Deutschland ist in Zonen zerteilt, Österreich nicht minder.

Die Kinder der Ostzone genießen unter russischem Einfluß eine völlig andere Erziehung als die Jahrgangsgenossen im Westen.

Versuchen Sie sich das Bild der Städte vorzustellen! Immer noch endlose Ruinenstraßen, ein Hausen in überfüllten Wohnungen, in

Kellern und Notunterkünften. Immer noch die Sprengung von Werften,

von Docks, von weltberühmten Fabriken. Man sagt, es müsse die

deutsche Rüstungsindustrie beseitigt werden. Jeder Deutsche ist

überzeugt, daß diese Demontagen Maßnahmen der Wirtschaftskonkurrenz sind, allerdings in der europäischen Geschichte früher nie

erlebte. Eine Übervölkerung sondergleichen veränderte bis ins

Letzte die äußeren Daseinsbedingungen der Menschen. Dabei hängt

über dem Lande ununterbrochen die Bedrohung der Weltkonflikte.

Jedermann hat das Gefühl, daß sie leicht blutig ausbrechen können

und daß dann wieder Deutschland am ärgsten in den Strudel

gezogen wird, jetzt aber gänzlich wehrlos, ein Spielball, der

beim Aufeinanderprall der Gegensätze noch weiter zerfetzt werden

muß.

Meine Damen und Herren, Sie leben hierzulande ohne die

Erbschaft zweier Kriege, Sie genießen eine lange Friedenszeit,

Sie sehen, wie sich bei Ihnen ohne gewaltsame Störung Industrie

und Wirtschaft und damit auch das geistige Leben entwickeln. Es

wird Ihnen Mühe machen, sich in die Seele Europas oder gar der

Deutschen zu versetzen.

Ich habe ein tragisches Gemälde rasch hingeworfen. Ich sagte eingangs, daß es das Gemälde des Erdteils ist, der auch für Sie und die ganze Welt eine entscheidende Rolle spielt, so wenig ich verkenne, daß die anderen Kontinente, infolge der europäischen Zwiestracht an Bedeutung gewonnen haben. Aber Europa ist nun einmal die Wiege des abendländischen Menschentums; die große Anhäufung seiner Bevölkerung mit ihren unermesslichen schöpferischen Fähigkeiten und gewaltigen Traditionen ist der wichtigste Kampfboden zwischen Ost und West, wobei ich mehr an die geistigen Dinge denke als an die rein äußerlichen. Sollte sich Europa für die östliche Lebensordnung entscheiden, so wird die Welt davon sofort in Mitleidenschaft gezogen und wird sich ebenfalls umwandeln.

In der Mitte Europas aber lebt das deutsche Volk. Von seiner Haltung hängt daher die Zukunft der Menschheit in einem beachtlichen Ausmaß ab. Denn es sind letztlich nicht die Waffen und nicht die Reichtümer, die eine Weltordnung bestimmen; es sind die Überzeugungen. Das Christentum breitete sich gewiß auch manchmal mit Gewalt aus, aber es siegte dauernd nur durch Überzeugungskraft. Begreifen Sie bitte, wie bedeutsam es ist, wofür sich das deutsche Volk innerlich entscheidet.

Wie also stehen die Deutschen dem eigenen Schicksal gegenüber? Sie haben, meine Damen und Herren, darüber in Zeitungen manches gelesen, und ich will dazu gleich feststellen: Sie lesen oft Falsches. Es gibt Leute, die glauben, sich zu nützen, wenn sie voreingenommen berichten und dabei fast allmonatlich eine unzutreffende Sensation in die Welt setzen. Es mutet zum Beispiel wie ein Scherz an, daß dem einzigen Land, das keine Soldaten hat,

militärische Möglichkeiten unterschoben werden.

Nein, Deutschlands Möglichkeiten liegen ganz woanders, sie liegen im friedlich Politischen, beschränkt auch im Wirtschaftlichen, unbegrenzt im Geistigen und Menschlichen.

Es könnte geschehen, daß dieses verheerte Kulturvolk, eben weil es ein Kulturvolk blieb und weil es schöpferisch und wandlungsfähig ist, den vielleicht fruchtbarsten Beitrag zur Lösung der Weltkrise durch Werke des Geistes und der Arbeit leistet. Wer lebt denn sonst außer einigen kleinen osteuropäischen Staaten in einer derartigen Lage, die zu neuen Lösungen zwingt? Wer hat eine solche Last auf den Schultern? Welches Volk ^{ging} seit 1914 fortwährend durch Schicksalsprüfungen, Siege und Niederlagen, und welches Volk steht in einer scheinbar so gänzlich ausgeweglosen Gegenwart?

Entweder bricht solch ein Volk zusammen und wird dann Spreu unter den Füßen von Eroberern, wird zur geschichtslosen Masse, oder es entwickelt Seelenkräfte, die es wieder zum Aufstieg führen.

Es hat ^{sich} in Deutschland seit der Katastrophe von 1945 außerlich manches verbessert, vornehmlich hinsichtlich der Ernährung, der Arbeit und des wieder gewonnenen Selbstbewußtseins, obgleich all das Dunkel, wovon ich Ihnen eben erzählte, noch vorhanden ist, und in großen Linien gesehen, keine ernste Frage endgültig bereinigt wurde. Vor allem dauert die Bedrohung durch mögliche Weltkonflikte fort. Auch wurde die Flüchtlingsnot nicht beseitigt und kann gar nicht beendet werden. Ebenso fehlt es an Mitteln gegen die Arbeitslosigkeit. Der deutsche Außenhandel, die Außenpolitik, der Friedensvertrag, der Zusammenschluß der zerschnittenen Landesteile, die Rückgabe der Ostprovinzen, all das sind offene Probleme.

Erfreulich ist nur, daß sich das Verständnis der Welt für die deutschen Zustände längst nicht mehr so befangen zeigt, wie vor fünf Jahren. Die Hilfe in Liebesgaben aus vielen Ländern, aus Süd- und Nordamerika und Afrika, ist ein gewichtiger Posten, der der inneren Befriedung der Menschheit fast noch größere Dienste leistete als der Linderung der deutschen Not. Selbst unter den Gewinnern vermehren sich die Stimmen, die Gerechtigkeit für Deutschland fordern. Es häufen sich auch die Einbekenntnisse eigener Kriegs- und Nachkriegssünden ~~und~~ bei den Siegern, womit eine gerechte Beurteilung unserer Epoche durch die kommende Geschichtsschreibung vorbereitet wird.

Das sind Lichtblicke im Schatten der Gegenwart und der drohenden Zukunft. Etwas anderes fällt aber noch mehr ins Gewicht, und hiemit komme ich endlich, nachdem ich mehrfach darauf anspielte, auf den deutschen Menschen der Gegenwart zu sprechen. Wie trägt er sein Unglück?

Lassen Sie mich zuerst einen Blick werfen auf das Üble, das jede Katastrophe aus den Massen hervorspült. Es gab in Deutschland genug ^{Leute} ~~Menschen~~, die sich vor, bei und nach der Niederlage unwürdig betrugten. Es gab leichtfertige Mädchen, Denunzianten, Geschäftemacher, Postenjäger und politische Verfolger. Das breite Volk aber in Städten und Dörfern hielt sich davon frei und es schätzt jeden nach seinem Verhalten in der Ohnmacht und Not des Landes ein. Es behielt den Blick für Würde und Ehre; im übrigen arbeitet es schweigend und ist nicht verzweifelt.

Während in den Kellern zahlloser Großstädte die Leichen der letzten Bombennächte noch lagen, sah man Menschen, wie sie aus Schuttbergen die heilen Ziegel hervorgruben, sie aufschichteten und damit wortlos anfangen, im wahrsten Sinne des Wortes die

Steine zu sammeln für den Wiederaufbau. Sie konnten ihre Kinder nicht sättigen, sie zitterten vor Kälte und Hunger, sie wußten nicht, was ihnen der nächste Morgen bringen werde, sie litten an vielen Orten monatelang unter der grauenhaften Angst, irgendwohin verschleppt, geschändet oder verjagt zu werden, sie hörten tags und nachts entsetzliche Schreie, aber sie sammelten Ziegeln. Sie strichen den fahl gewordenen Gartenzaun mit Farbe aus einer gefundenen Dose an. Sie mußten mit den letzten Pfennigen auf den Schwarzmarkt gehen, um ein Pfund Butter zu erhandeln. Sie mußten von den Industriehalden Kohle in Säcken heimschleppen; und das taten Professoren und ehemalige Minister ebenso wie Arbeiter.

Aber es gab keinen Tag, an dem dieses Volk bedenkliche Anzeichen einer wirklichen Verzweiflung merken lassen hätte. Gewiß, es war müde, erschöpft, gleichgültig gegenüber den öffentlichen Dingen und tief enttäuscht von seinen Führern, den alten und neuen, enttäuscht auch bald durch die nicht eingehaltenen Verheißungen der Sieger. Es nahmen sich manche Unglückliche das Leben, Frauen zumeist in Ostdeutschland, denen Gewalt angetan worden war. ~~Aber~~ Aber es wird kaum möglich sein, Beweise dafür zu liefern, daß die Deutschen an ihrer Zukunft als Volk verzweifeln oder gar jetzt daran zweifeln. Sie blieben tätig, sie arbeiteten unter unvorstellbaren Bedingungen. Zwischen die Ruinen zwängten sie Not- hütten ein. Wer eine Straße nach einer Woche wieder betrat, erkannte sie nicht; so sehr hatte sie sich verändert. Ungewohnte und komische Zwischenlösungen wurden gefunden, und jede führte zu einer neuen Stufe der Verbesserung.

Als dann die Währungsreform das verwilderte Geldwesen ordnete und sich mit Hilfe des Marshallplans die Ernährung endlich regelte, spürte man von Woche zu Woche, wie die innere Sicher-

heit und Zuversicht mit der Stärkung der Leiber zunahm. Das Erstaunlichste ist, daß sich kaum eine Tat ereignete, wie sie in solcher Not bei weniger bedachtsamen Völkern bestimmt vorgekommen wäre; es gab keine Anschläge auf die Sieger, keinen sinnlosen Aufruhr. Das Volk zeigte damit eine Klugheit, die ihm nützte und bei den Besatzungstruppen die durch Haß und Propaganda verzerrten Ansichten vom deutschen Wesen fast schlagartig ins rechte Lot rückte. Man wird gerade unter den in Deutschland gewesenen fremden Soldaten seine meisten neugeworbenen Freunde antreffen. Hier geschah, was nur bei Völkern von Rang geschieht, daß der maßlose Sieger vom Besiegten beeinflusst wird. Dieser Vorgang ist bedeutsam. Nichts erscheint leichter, als falsche Ansichten über ein Volk bei denen zu verbreiten, die es nicht kennen! Wer es aber erlebt hat, urteilt nach dem Augenschein und bemerkt sehr schnell, was Schlagworte bedeuten. Diese Schlagworte werden heute oft nur deshalb noch geäußert, weil man sie aufrecht erhalten muß, damit die eigenen unredlichen Taten verständlich erscheinen. Das schlechte Gewissen ist der Nährboden der Deutschenhetze und Verleumdung.

Der deutsche Mensch ist ungebrochen. Er hat seine alte Tüchtigkeit bewahrt und unter schwierigsten Verhältnissen bewährt. Er erfuhr auch, zumeist unbewußt, eine innere Wandlung, wie sie nur Leid und Not beschreiben. Er weiß, daß nichts von Bestand ist, daß man immer nahe am Abgrund steht, und daß man dennoch trotz Bedrängnissen unverzweifelt leben kann.

Mit diesen Worten glaube ich das Entscheidende berührt zu haben, das Sie, meine Damen und Herren, bitte nicht oberflächlich auffassen wollen. Denn wer eine innere Gefasstheit zeigt, wie ~~das~~ das ganze deutsche Volk, das niemals weniger zu Extremen neigte als heute in einer Zeit, die Extreme gerade bei ihm verständlich

machen könnte, dessen Seele stärkt ^{sich an} ein religiöses Grundgefühl.

Ich benütze dieses Wort zögernd. Es steht mir aber kein anderes zu Gebote, um auszudrücken, daß die bewundernswerte Ge-
faßtheit, ja man kann bei vielen Deutschen sogar sagen: Zufrie-
denheit, nicht aus äußeren Umständen herrührt, die ja jeder für
unzulänglich hält, sondern einer seelischen Kraft entstammt, die
ohne Gottes Hilfe nicht vorhanden wäre. Auch die Gewißheit der
Deutschen, daß sie einmal frei und unabhängig ihren Platz zwi-
schen den Völkern einnehmen werden, ist durch die äußeren Ver-
hältnisse nicht zu begreifen, sondern entfließt derselben inneren
Quelle.

Vielleicht lebt heute der Deutsche, freilich durchaus un-
bewußt, das zukünftige Menschenbild einer neuen Epoche vor, das
im Abendland später allgemein durchdringt. Die europäische Kul-
tur war in ihren höchsten Zeiten von einer religiösen Grundhaltung
getragen, einem Bewußtsein, das der Mensch immer zu Gott hinlebt,
was - ich wiederhole es - mehr ein Gefühl ist als ein klares
Bewußtsein. Dieses Gefühl erstarb im vorigen Jahrhundert unter der
Einwirkung des Materialismus und der Lehre von Marx. Vielleicht
lebt es in den Deutschen wieder auf, die von Not und Tragik über
die Nichtigkeit äußerlicher Dinge belehrt wurden. Anders ist es
unerklärlich, daß dieses Volk, trotz seiner furchtbaren Lage, mit
so verwunderlicher Ruhe und Zuversicht, ja mit Heiterkeit zu leben
und zu schaffen versteht.

Große geschichtliche Katastrophen sind mehr als nur poli-
tische und wirtschaftliche Auseinandersetzungen. Sie sind Wesens-
verwandlungen der Menschheit, wobei immer ein bestimmtes Volk am
tiefsten zum Leiden gezwungen wird. Zerbricht es dabei nicht, so
vollzieht es als erstes aller Völker die Verwandlung an sich selbst.

Unschöpferische Völker sind dazu außerstande. Das wandlungsfähigste Volk des Abendlandes aber ist das deutsche. Natürlich wissen wir nicht, in welchen äußeren Formen sich diese innere Umschichtung schließlich ausdrücken und zu welchen Handlungen sie ausreifen wird.

Innere Kraft zieht der Deutsche freilich auch noch aus einer anderen Wurzel. Die großen Gestalten seiner Geschichte, vornehmlich die der Kunst und Kultur, diese endlose Reihe von Staatsmännern, Feldherren, Dichtern, Bildhauern, Malern, Musikern, Denkern und Gelehrten, ohne die der Weg der Menschheit anders verlaufen wäre, wirken auf die geistige Luft des deutschen Daseins als ein unversieglischer Born der Wiedergeburt. Selbst der Ungebildete wird davon ständig mitgeformt, ohne daß er es weiß. Tausend Jahre Kulturleben und leidenschaftlich bestandene Geschichte, häuften einen Schatz von Wissen, Erfahrung und Können an, die alle zusammen Nothelfer sind. Das deutsche Volk steht nicht allein. Ihm helfen seine hohen Geister, die nicht in Museen und Bibliotheken verstauben, sondern Seele, Denken und Wollen des Volkes geprägt haben und es weiter befruchten und anleiten.

Ein primitives Volk wäre bei weitem mehr gefährdet, ebenso ein Überaltertes und vom Wohlleben verwöhntes, dem geistige Fragen kein herzverzehrendes Anliegen sind. Aber die Deutschen nahmen als Grenzhüter des Abendlandes schwerste Schläge so oft hin, daß sie dabei keine Zeit zur Vergreisung fanden und, durch Not verjüngt, immer auf die Beine sprangen. Man denke bloß daran, daß sie nach dem dreißigjährigen Krieg, der sie stärker bluten ließ als der zweite Weltkrieg, in wenigen Jahren ^{gynhm} die Kraft aufbrachten, um die Türken endgültig aus Innereuropa hinauszuerwerfen und zu gleicher Zeit die Angriffe Ludwig IV. zunichtezumachen. Obgleich ihr Reich mit der Geschichte des christlichen Mitteleuropas be-

ginnt, sind sie ^{jüngere} ein Volk mancher Selbsterneuerung. Wie schwer die nächste Zukunft auch sein mag und welche Katastrophen ihnen infolge der Welthändel noch beschieden sein mögen, so werden sie auch jetzt wieder hochkommen. Der große europäische Staatenbund, den sie alle herbeiwünschen, kann nur mit ihnen entstehen. Als einziges Volk bejahen sie ihn vorbehaltlos und beweisen damit, daß sie die Zeichen der Gegenwart und Zukunft klarer und wandlungsbereiter erkennen als andere Nationen.

Die Bilder, die ich Ihnen jetzt zeige, geben Ihnen nur einen kleinen Teil der deutschen Landschaften und Bauten wieder, aber Sie werden dabei ^{so} einen Eindruck ^{von} dieser Kulturwelt bekommen. Leider fiel manches von dem, was Sie jetzt erblicken, den Bomben zum Opfer. Unschätzbare Werte sind vernichtet. Nicht nur Deutschland ist dadurch ärmer geworden, sondern auch Sie, meine Damen und Herren. Eine Stadt wie Dresden, dessen wunderbare Bauten in Trümmern liegen, gehörte der Menschheit. Auch viele andere zerstörte Orte wären zu nennen, Würzburg, Nürnberg, Breslau, Danzig. Die Reihe ist unabsehbar. Gottlob, es steht noch viel. Das deutsche Kind sieht in den fast durchwegs erhaltenen Kleinstädten Tag um Tag um sich das alte Schöne wie die Väter. In den noch ragenden Domen flutet die Musik der Ahnen in ihre Herzen ^{hin} ein. Die zum größten Teil geretteten Gemälde werden auf die Beschauer auch wieder herabblicken. In den Büchereien, von denen zahllose verbrannt oder geplündert wurden, liegt das ganze Gut aller menschlichen Bemühungen weiterhin greifbar.

Unsere Bilder geben Ihnen von diesen Schätzen einiges wieder. Sie werden Dome erblicken, Paläste, Burgen und Stadtansichten. Es ist nur ein winziger Ausschnitt aus einer auch heute noch überwältigenden Fülle.

Sie werden die Innigkeit deutscher Landschaften sehen, wo jeder Fleck Erde die menschliche Hand ordnend und betreuend verspürt. Ich zeige Ihnen Bilder von Trachten, von Industrieanlagen, von Strömen und Häfen, und bitte Sie, vervollständigen Sie das Fehlende, indem Sie daran denken, das ein Bild für tausend andere steht. Dann werden Sie begreifen, daß Deutschland, selbst in seiner Not, ein köstliches Land ist, und daß sein Volk mit Recht auf einen neuen Morgen im Bunde der Völker vertrauen darf!